

Eine klingende Musikgeschichte
des Kantons Luzern

Jubiläumskonzert
40 Jahre Festival Strings Lucerne

Bereits erschienen:

- Musik für Streichorchester
(Festival Strings Lucerne) Gallo CD 727
- Orgelmusik an der Hofkirche
(Karl Raas) Gallo CD 754
- Kultur- und Kongresszentrum am See
Benefiz-CD Gallo CD 798
(Junge Philharmonie Zentralschweiz)
- Orchestermusik Gallo CD 838
(AML Luzerner Sinfonieorchester)
- Sinfonische Blasmusik Gallo CD 934
(Blasorchester Stadtmusik Luzern)

In Vorbereitung:
Klaviermusik, Chormusik

INTERNATIONALE MUSIKFESTWOCHEN LUZERN

Jubiläumskonzert
40 Jahre Festival Strings Lucerne
Rudolf Baumgartner

Augustin Hadelich, Violine
Andrea Bacchetti, Klavier



CD-934

MUSIK
IN
LUZERN

MUSIK IN LUZERN

Eine klingende Musikgeschichte des Kantons Luzern

40 Jahre Festival Strings Lucerne

Jubiläumskonzert «FESTIVAL STRINGS MAL ZWEI»

Vorwort	5
Skizze zur Luzerner Musikgeschichte	6
Zum Jubiläumskonzert	7
Festival Strings Lucerne 1956-1996	9
Prefazione	16
Abozzo riguardo alla storia della musica lucernese	17
Il concerto dell'anniversario	18
Festivals Strings Lucerne 1956-1996	20
Foreword	28
A Sketch of Lucerne's History	29
The Jubilee Concert	30
Lucerne Festival Strings 1956-1996	32

Interpreten / Interpreti / Performers

Festival Strings Lucerne	9, 20, 32
Rudolf Baumgartner	40
Augustin Hadelich	42
Andrea Bacchetti	42
Uraufführungen / Prime absolute / World Premières	44
Diskographie / Discografia / Discography	48

Dokumentation

Katrin Dubach, CD-Projektleiterin
Prof. Ernst Lichtenhahn, Präsident der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft
Dr. Fritz Schaub, Musikpublizist
Jörg Müller, Musikwissenschaftler
Übersetzung ins Italienische: Sandra Zindel
Übersetzung ins Englische: Dr. Chris Walton

Fotografie

Georg Anderhub, Luzern
Sabine Dreher, Zürich
Andreas Iten, Oberägeri
Peter A. Meyer, Luzern

Vorwort

40 Jahre Festival Strings Lucerne, 40 Jahre engagierter Einsatz für die Pflege und Förderung der Musikliteratur für Streichorchester, über 80 Uraufführungen, zahlreiche Konzertreisen zu den wichtigsten Musikzentren der Welt – die Jubiläums-CD bietet Gelegenheit, auf ein reiches Kapitel der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts einzutreten.

Der Blick zurück in die Gründungszeit der Festival Strings Lucerne eröffnet interessante Perspektiven. Damals faszinierte die Tatsache, dass sich das Ensemble bei seinem ersten Auftritt, anlässlich der *Internationalen Musikfestwochen Luzern 1956*, in den vordersten Reihen der weltweiten Kammermusikszene plazieren konnte. Heute beeindruckt der Umstand, dass die Dynamik dieses fulminanten Startes über 40 Jahre bis in die heutige Zeit beibehalten wurde. Das Geheimnis dieser musikalischen Entwicklung macht die Geschichte der Festival Strings Lucerne zu etwas Aussergewöhnlichem.

Der Komponist Krzysztof Penderecki hat mit dem «Jubiläumssignet», der *Passacaglia* zu Ehren der Festival Strings, eine treffende Charakterisierung des Ensembles geschaffen: Ein markantes Hauptmotiv durchwandert die

einzelnen Stimmlagen und überrascht den Zuhörer immer wieder von neuem durch sein plötzliches Auftreten. Diese Signalwirkung steht als musikalisches Symbol für Rudolf Baumgartner und die Festival Strings, für ihren Mut, immer wieder andere Wege zu gehen und das Publikum mit neuen musikalischen Botschaften in ihren Bann zu ziehen.

Pendereckis Jubiläumssignet umrahmte am Konzertabend im Kunsthaus Luzern die eröffnende Ansprache des Stadtpräsidenten Franz Kurzmeyer, der Rudolf Baumgartner als weltweiten Botschafter der Musikstadt Luzern würdigte. Das Jubiläumsthema «Festival Strings mal zwei» inspirierte Baumgartner, unter Beizug von ehemaligen Mitgliedern den Dualismus gestern - heute mit Werken a due cori darzustellen und musikalisch auszuweisen. Zwei blutjunge, hochtalentierte Solisten sorgten für weitere Höhepunkte.

Die auf Musik beschränkte CD-Aufzeichnung des Jubiläumsanlasses erfordert eine Neuplatzierung des Jubiläumssignetes am Ende des Konzertprogramms. Auf Grund der offenen und überraschenden Schlusswendung steht es damit auch als Ausblick in die Zukunft.

Katrin Dubach

Skizze zur Luzerner Musikgeschichte

Zentrum der frühen Luzerner Musikpflege war das im achten Jahrhundert gegründete Benediktinerkloster *St. Leodegar*, das in späteren Jahrhunderten eine angesehene Organisten- und Musikschule beherbergte. Weitere wichtige klösterliche Zentren auf dem Gebiet des späteren Kantons Luzern waren Beromünster und St. Urban. Mit der Luzerner *Stadtgründung* um das Jahr 1240 wird auch die weltliche Musik der Hornbläser, Trommler und Pfeiffer Einzug gehalten haben. Instrumentale und vokale Volksmusik ist für Stadt und Land früh bezeugt, der *Betruif* der Hirten am Pilatus für das 16. Jahrhundert. Besondere Bedeutung erlangte die spätmittelalterliche Tradition der *Passions- und Osterspiele*, die zumal im 16. und 17. Jahrhundert kirchliches und städtisches Musikleben zu öffentlichen Spektakeln auf dem heutigen Weinmarkt verband – Einen Versuch zur Erneuerung dieser Tradition leistete im 20. Jahrhundert Oskar Eberle.

Nach der Reformation, als in vielen zum neuen Glauben übergetretenen Orten der Schweiz die Kirchenmusik darniederlag, erlangte das katholische Luzern eine musikalische Vorrangstellung. Diese *Blütezeit* ist geprägt von

einer Reihe von Musikerpersönlichkeiten: von dem um die Mitte des 17. Jahrhunderts als Organist an St. Leodegar wirkenden Johann Bemm, vom «Capellae Magister» zu St. Urban Johannes Evangelista Schreiber (1716-1800), von Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720-89), der einer alten Luzerner Patrizierfamilie angehörte, dasselbe Amt wie Bemm versah und von 1762 an als Chorherr und Leiter der Kirchenmusik an der Luzerner Stiftskirche tätig war, ferner von Joseph Franz Xaver Dominik Stalder (1725-65), der Meyer von Schauensees Amtskollege an St. Leodegar war, und schliesslich von dem am Jesuitenkollegium tätigen Musiklehrer Constantin Reindl (1738-99).

Wie stark in der Folge bürgerlich-demokratische, patriotische und volksbildende Absichten das Luzernische Musikleben beeinflussten, zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit an Xaver Schnyder von Wartensee (1786-1868), der zahlreiche kirchliche und weltliche Werke schuf und zusammen mit dem Zürcher «Sängervater» Hans Georg Nägeli zum wichtigsten Beförderer der 1808 in Luzern gegründeten *Allgemeinen Schweizerischen Musikgesellschaft* wurde. Zahlreiche Chor-, Blasmusik-, Theater-, Orchester- und Musikschulgründungen folgten im 19. und 20. Jahrhundert.

1943 wurde das Luzerner *Konservatorium* verselbständigt, das in der Folge Meisterkurse internationalen Formats anbot. Aus ihnen ging 1956 das von Rudolf Baumgartner geleitete Ensemble der *Festival Strings Lucerne* hervor. 1972 wurde die *Jazzschule Luzern* gegründet, und seit 1974 besteht die *Akademie für Schul- und Kirchenmusik* in ihrer heutigen Form.

Der Aufenthalt Richard Wagners in Tribtschen bei Luzern (1866-72) führte dazu, dass hier nicht nur ein dem Bayreuther Meister gewidmetes Museum entstand, sondern dass im Jahre 1938 der italienische Dirigent Arturo Toscanini an diesem Ort auch ein eigenes Festival durchführte. Dieses Ereignis steht mit am Beginn der *Internationalen Musikfestwochen Luzern*, die seit 1941 jährlich stattfinden und den Ruf der Musikstadt Luzern neu geprägt haben.

Ernst Lichtenhahn

Zum Jubiläumskonzert

Das Programm des Konzertes vom 20. August 1996 bildet einen mannigfaltigen Reflex der 40-jährigen Geschichte der Festival

Strings: Musik des 18. Jahrhunderts und der Moderne gehörten seit jeher zu den Reper-toire-Schwerpunkten dieses Orchesters. Das «*Jubiläumssignet*» von K. Penderecki – im Zusammenwirken von musikantischer Gestik und kammermusikalischer Aufklärung eine treffende Hommage – bedeutet nicht bloss Ehre, sondern verweist auch auf die intensive Pflege zeitgenössischer Musik, für die über 80 Uraufführungen beredetes Zeugnis ablegen. Gleichsam bot das Konzert Gelegenheit zur musikalischen Begegnung mehrerer Generationen der Festival Strings: In den zwei Werken für Doppelorchester musizierten das aktuelle Orchester und eine Formation aus ehemaligen Mitgliedern gemeinsam, doch optisch und klanglich differenziert wahrnehmbar, ehe sie sich im zweiten Programmteil zu einem Klangkörper vereinigten.

Vivaldis *Concerto RV 581 «Per la S.S. ma Assontione di M(aria) V(ergine)»* wurde für das Kirchenfest Mariae Himmelfahrt (15. August) komponiert und dürfte im Rahmen der Messe oder der Vesper erklingen sein. Diesem Kontext entspricht Vivaldi zum einen durch den doppelchörigen Satz, ein typisches Stilmittel kirchlicher Festmusik, welches den Kirchenraum – in Anlehnung an die alttestamentliche Vision sich zurufender Engelschöre – für

besondere Klangeffekte ausnützt (Ech-wirkungen, dynamische Abstufungen). Zum anderen ergibt sich durch die feierliche, langsame Einleitung eine Annäherung an die Temporelationen der Kirchensonate. Allerdings sind die Wesenszüge des weltlichen Solokonzert-Typus keineswegs ausgeblendet. Im Part der Solovioline findet sich jenes Figurenwerk, das weniger auf Besinnlichkeit als auf äusserste Virtuosität angelegt ist. Instrumentale Doppelchörigkeit begegnet rund 50 Jahre nach Vivaldis Konzert in den Sinfonien für Doppelorchester von Johann Christian Bach, nun freilich eingebunden in eine «moderne» Tonsprache (orchestrals crescendi, melodisch-figurative bzw. klangfarbliche Echowirkungen) und innerhalb eines ganz anderen soziokulturellen Umfeldes: Die Sinfonien waren bestimmt für die sogenannten Bach-Abel-Konzerte in London, ein frühes Beispiel eines marktwirtschaftlich funktionierenden Musikunternehmens. Im langsamen Satz des 1783 entstandenen *Klavierkonzertes KV 414* zitiert Mozart den Beginn einer Ouvertüre Bachs. Ob Mozart damit tatsächlich ein Vermächtnis an den ein halbes Jahr zuvor verstorbenen Komponisten intendierte, ist fraglich; zweifellos jedoch ist der Einfluss Bachs im Konzert KV 414 auch im elegant-perlenden Laufwerk des Klavier-

parts oder in der Fülle kantabler Themen greifbar. Bemerkenswert ist, dass sich Mozart mit den Konzerten KV 413-415 explizit an unterschiedliche Hörerwartungen richtet: «Die Concerten sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – natürlich ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch kenner allein satisfaktion erhalten – doch so – dass die nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum». Strawinskys «*Trois pièces pour quatuor à cordes*» gehören zu einer Gruppe kurzer, konziser Kammermusikwerke der Jahre 1914-1917. Weniger der Tonsprache Anton Weberns verpflichtet, wie es die Knappheit der musikalischen Aussage suggerieren möchte, bilden die hochinteressanten «Trois pièces» eine Scharnierstelle in Strawinskys Werk. Der aus den russischen Balletten bekannte Einsatz rauher, rhythmisch unregelmässiger Folklore-Versatzstücke ist auch hier präsent, durch die Reduktion auf Streichinstrumente holzschnittartig profiliert. Der zweite Satz («*Excentrique*») verweist mit seinen Zügen ins Grimassenhaft-Groteske auf «*L'Histoire du soldat*», während der Schlusssatz – die Melodik gemahnt bisweilen an das mittelalterliche Dies-Irae-Motiv – wie als Vorbote von Strawinskys klassizistischen Werken der 20er Jahre erscheint.

Jörg Müller

Festival Strings Lucerne 1956 - 1996

Die eigentliche Geschichte der Festival Strings Lucerne beginnt am 26. Oktober 1955. Unter diesem Datum findet sich im Gästebuch von Dr. Walter Strebi, dem jahrelangen Präsidenten der Internationalen Musikfestwochen Luzern, eine Eintragung, dass zwischen ihm, Wolfgang Schneiderhan und Rudolf Baumgartner eine Besprechung über die Gründung des Kammerorchesters stattgefunden hatte. Rudolf Baumgartner erklärt dazu: *Die Idee, ein Orchester zu gründen, war schon viel älter. In den fünfziger Jahren war ich Assistent von Wolfgang Schneiderhan, dem Leiter der Meisterkurse für Violine am Konservatorium, und schon damals sagten wir immer wieder: Eigentlich sollte man ein Quartett gründen. Ich wusste aber aus Erfahrung, wie schwierig es ist, vier Leute zu finden, die künstlerisch und menschlich zusammenpassen und zusammenbleiben. Und mir lag eigentlich näher, ein Kammerorchester zu gründen. Wolfgang Schneiderhan nahm diese Idee mit Begeisterung auf. Wir beschlossen, unsere Pläne mit Herrn Dr. Walter Strebi, dem Promotor des musikalischen Lebens in Luzern, zu besprechen. So wurde der Grundstein der Festival Strings Lucerne in seinem Haus gelegt.*

Immer wieder taucht die Frage auf, weshalb gerade dieser Name gewählt wurde. Rudolf Baumgartner dazu: Das war meine Idee. Wir suchten einen Namen, der nicht übersetzt werden muss, wenn wir in anderen Ländern konzertieren. Die Verbindung zu Luzern, zu den Musikfestwochen sollte darin enthalten sein und auch der Begriff Streichorchester. So ist «Lucerne Festival Strings» oder «Festival Strings Lucerne», je nachdem wo wir konzertieren, die knappste Formel, die wir finden konnten.

Das erste öffentliche Konzert der Festival Strings Lucerne fand am 26. August 1956 im Kunsthaus Luzern statt. «Die Weltwoche» schrieb: *Das erste Auftreten der Festival Strings im Rahmen der internationalen Musikfestwochen wurde zu einem sensationellen Erfolg. Gleichsam über Nacht, scheinbar aus dem Nichts, hatte sich da ein Orchester in die ersten Reihen der weltbesten Kammerensembles katapultiert. Dazu Rudolf Baumgartner: Im November 1955 begannen wir im Konservatorium auf Dreilinden mit den Proben. Wir, das heisst neben Schneiderhan und mir, 13 junge Künstler, alle Absolventen der Meisterklasse für Violine, Wolfgang Schneiderhan. Fünf Nationen waren dabei beteiligt, neben der Schweiz, Deutschland, Spanien, Frankreich und Kanada. Wir studierten intensiv an unserem ersten, ausschliesslich Barockwerken gewidmeten Programm.*

Inzwischen hat das Ensemble sämtliche west-europäische Länder bereist, mehrmals spielte es in Nord- und Südamerika, im Mittleren und Fernen Osten, in Südafrika, Australien, Neuseeland, siebenmal in Japan, 1984 erstmals in China und 1993 erstmals in Russland. Dank der vielen Konzerttourneen an die bedeutendsten Festspiele und musikalischen Zentren ist mit diesem Ensemble der Name der Musikstadt Luzern in alle Welt hinausgetragen worden.

Repertoire

Boyd Neels Strings Orchestra, Zagreber Solisten (Antonio Janigro), Stuttgarter Kammerorchester (Karl Münchinger), I Virtuosi di Roma (Renato Fasano), Società di Corelli, I Musici – sie alle wurden in einem Atemzug mit den Festival Strings genannt, als die nach dem zweiten Weltkrieg einsetzende Barockwelle ihren Höhepunkt erreichte. Geblieben sind I Musici und die Festival Strings Lucerne, alle anderen verschwanden von der Bildfläche. Das Ensemble I Musici ist – dem allgemeinen Trend entsprechend – der Barockmusik treu geblieben. Für die Festival Strings dagegen bildete sie lediglich Ausgangspunkt für die sukzessive Erarbeitung eines bis zur Avantgarde reichenden Repertoires, das heute über 500 Kompositionen umfasst.

Diese Entwicklung brachte Veränderungen mit sich: Rudolf Baumgartner rückte vom ersten Pult ins Zentrum und vertauschte die Geige mit dem Dirigentenstab. Zu den Streichern wurden je nach Bedarf Bläser hinzugezogen, von der Sitzposition wechselte man zur stehenden Spielstellung. Dazu Rudolf Baumgartner: *Bereits 1958, zwei Jahre nach der Gründung, haben wir begonnen, im Rahmen der Internationalen Musikfestwochen Luzern neue Werke aufzuführen, zuerst in einem Nebenlokal, ab 1961 dann in den fest institutionalisierten Reihen «Musica nova» und «Perspektiven». Die Musikfestwochen haben uns zumindest am Anfang unter die Arme gegriffen, damit wir Kompositionsaufträge vergeben konnten, und wir hatten auch genügend Zeit, die oft schwierigen Werke einzustudieren. Später haben dann auch Komponisten von sich aus Werke für die Festival Strings geschrieben.*

Nicht weniger als 88 Uraufführungen wurden in der Zeit von 1956 - 1996 aus der Taufe gehoben, dazu kamen 13 Schweizer Erstaufführungen. Unter den insgesamt 53 Komponisten figurieren Namen wie Joonas Kokkonen, Bohuslav Martinů, Krzysztof Penderecki, Ernst Krenek, György Ligeti, Milko Kelemen, Johann Nepomuk David, Hilding Rosenberg und Marcel Mihalovici.

Ein wichtiges Anliegen war und ist für Rudolf Baumgartner die Förderung der Schweizer Komponisten; es wurden u.a. Werke von Othmar Schoeck, Vladimir Vogel, Armin Schibler, Hermann Haller, Albert Moeschinger, Franz Tischhauser, Werner Kägi, Heinrich Sutermeister, Klaus Huber, Rudolf Kelterborn und Conrad Beck aufgeführt. Dazu Baumgartner: *Einen ganz besonders starken Eindruck haben mir in jüngster Zeit auch Uraufführungen von Luzerner Werken hinterlassen, wie z.B., «Torrenieri» von Thüring Bräm, «Menhir» oder «Das Auge des Horus» von Caspar Diethelm, wie auch verschiedene Kompositionen von Alfred Felder, von dem wir zwei Werke uraufgeführt haben.*

Einen breiten Raum nehmen die Bearbeitungen ein; Rudolf Baumgartners Übertragung des Konzertes für drei Klaviere in D-Dur von J.S. Bach als Drei-Geigen-Konzert oder seine Fassung der «Kunst der Fuge» wurden seither von vielen anderen Kammerorchestern gespielt. Ausserdem arrangierte er verschiedene weniger bekannte Streichquartette und Streichquintette für die Festival Strings, wie z.B. *Trois Pièces pour cordes* von Igor Strawinsky, die anlässlich des Jubiläumskonzertes «Festival Strings mal zwei» gespielt wurden. Dazu kommentierte der Komponist

und Musikkritiker Linus David in der «Neuen Luzerner Zeitung»: *Was brachte Baumgartners Übertragung vom Quartett ins Streichorchester (der Komponist hat selbst eine Fassung für grosses Orchester erstellt)? So, wie das die verstärkten Strings darboten, kam sie dem letzten Satz («Cantique») zweifellos klanglich entgegen. Die «Dance» profitierte vom orchestralen Gestus. «Excentrique» vergrößerte meines Erachtens die witzige Musikalisierung von Clownerien etwas, sie wirkt im Quartett erheblich schräger. Ein interessanter Repertoirezuwachs ist das allemal.*

Klangideal

Rudolf Baumgartner: *Klang lässt sich eigentlich nicht definieren. Was wir suchen, könnte man einen seidigen, warmen, hellen Ton nennen. Ich kam ja aus der Schule von Wolfgang Schneiderhan, der im Gegensatz zu anderen Geigern den weichen, hellen Wiener Ton pflegte. Und auch die Mitglieder stammten, solange Wolfgang Schneiderhan seine Meisterkurse am Konservatorium durchführte, aus dieser Schule. So ergab sich von selbst ein einheitlicher Ton.*

Im Musizierstil gewahrte man im Laufe der Entwicklung ein Abrücken von der anfänglich stark motorisch ausgerichteten Spielweise hin zu einem freieren, «atmenden», mehr durch

Agogik belebten Musizieren. Rudolf Baumgartner: *Heute ist eine stärkere Bevorzugung des freieren Spiels notwendig. Die grosse Linie genügt nicht mehr. Das hat nichts zu tun mit Romantizismen, aber manchmal deckt es sich doch mit Romantik.*

Ein wichtiges klangbildendes Element ist das Instrumentarium. Als Rudolf Baumgartner die Szene betrat, steckte die historische Aufführungspraxis, das «authentische» Musizieren mit alten Instrumenten, noch in den Anfängen. Heute stellt diese Bewegung eine echte Alternative zum Spiel auf modernem Instrumentarium dar. Rudolf Baumgartner: *Wir haben das unglaubliche Glück, hervorragende italienische Instrumente von Stradivari, Amati, Guarneri, Guadagnini bis Gagliano spielen zu dürfen. In den modernen Konzertsälen verfügen wir mit diesem Instrumentarium über ganz andere Möglichkeiten als z.B. mit den nicht veränderten alten Geigen. Niemals würde ich darum unsere Instrumente, sei es eine Stradivari oder Amati, «restaurieren», das heisst den Hals verkürzen oder den Bassbalken verändern.*

Als früherer Konzertmeister und Violinpartner des cellospielenden Nikolaus Harnoncourt hat sich Rudolf Baumgartner eingehend mit der Bewegung der authentischen Aufführungspraxis auseinandergesetzt. Heute interessieren

ihn vor allem Aspekte der Phrasierung und Artikulation, wie sie bei der Interpretation alter Musik nach neuen Erkenntnissen angewandt werden. In den vergangenen zehn Jahren erhielt zudem jedes Mitglied zum gelegentlichen Einsatz neben dem normalen einen Barockbogen.

Mitglieder

Die Zahl der Musiker, die bei den Festival Strings Lucerne mitgewirkt haben, beläuft sich auf rund 200 oder mehr. Für manche diente die Mitwirkung im Ensemble als Sprungbrett für die Zukunft, wie etwa für den viel zu früh verstorbenen Gerhard Hetzel, der jahrelang erster Konzertmeister der Wiener Philharmoniker war, oder Stanley Dodds und Martin Fischer, die später bei den Berliner Philharmonikern verpflichtet wurden.

Rudolf Baumgartner: *Hätten wir heute noch dieselben Leute wie 1956, so wären wir ein sehr überaltetes, pensionsreifes Orchester. Die ständige Verjüngung ist meiner Meinung nach lebensnotwendig für ein Kammerensemble. Immer wieder frische, unverbrauchte Kräfte einzubeziehen, ist eines der Geheimnisse eines Kammerorchesters. Boyd Neel sagte einmal: «Ein grosses Orchester existiert durch die Routine, indem immer wieder die gleichen Leute mit möglichst wenig Proben auskommen. Ein*

Kammerorchester dagegen braucht junge Musiker mit viel Idealismus, um mit vielen Proben einen hohen Standard zu erreichen». Wichtig ist die Konstanz beim Konzertmeister und den Stimmführern: Gunars Larsen, unser Konzertmeister, ist schon 25 Jahre dabei, Peter Leisegang, der Solocellist, kam vor bald 20 Jahren zu uns.

Solisten

Es war bei den Festival Strings Lucerne von Anfang an Usus, dass die eigenen Mitglieder gewisse Solopartien übernehmen; aber auch viele prominente Künstler oder hoffnungsvolle Nachwuchstalente haben mit ihnen gespielt. Das Gleichgewicht zwischen fremden und eigenen Solisten bedeutet für die Festival Strings Lucerne eine grosse Bereicherung. Rudolf Baumgartner: *Einige Namen werden uns unvergesslich bleiben: Pablo Casals, Clara Haskil, Ralph Kirkpatrick und nicht zuletzt unser geliebter Meister Mieczyslaw Horzowski. Starke künstlerische und menschliche Impulse sind von diesen grossen Persönlichkeiten ausgegangen. Nicht weniger eindrücklich gestaltet sich die Arbeit mit noch jungen, unverbrauchten Künstlern. Meine hohen Erwartungen haben dabei in erster Linie Anne-Sophie Mutter, Thomas Zehetmair und Frank Peter Zimmermann erfüllt.*

Schallplatten und CD-Aufnahmen

Der Tonträger spielte im Wirken der Festival Strings eine bedeutsame Rolle. In den Anfangsjahren hatte die Deutsche Grammophongesellschaft den Start erleichtert und die Weiterexistenz ermöglicht. Allerdings wurde der mit der Gesellschaft geschlossene Exklusivvertrag später für das Ensemble eine Belastung, da ein grosser Teil des Repertoires, vor allem Romantik und Moderne, nicht aufgenommen wurde. Von 1974 an erschienen Platten der Festival Strings Lucerne bei Ariola-Eurodisc. Viele Aufnahmen sind heute als Neueditionen auf CDs greifbar (vgl. Diskographie S. 48)

Rudolf Baumgartner: *Der Tonträger hat eine wichtige erzieherische Funktion. Wir können uns objektiv hören und deshalb besser kontrollieren. Eine besondere Stellung nehmen die Live-Aufnahmen ein. Obwohl gewisse «Fischlein» drin bleiben, eignet diesen Tonträgern eine grössere Lebendigkeit. Die Einmaligkeit der Konzertatmosphäre ist darin zu spüren. Bei Studioaufnahmen braucht es eine enorme Energie, um immer wieder so zu spielen, als wäre es das erste Mal – das heisst ganz im jetzigen Augenblick da zu sein.*

Fritz Schaub



*Der 12-jährige Solist Augustin Hadelich
Il solista dodicenne Augustin Hadelich
The twelve years old soloist Augustin Hadelich*



*Andrea Bacchettis zweites Konzert an den IMF
Secondo concerto di Andrea Bacchetti all' IMF
Andrea Bacchetti's second concert at the IMF*



*FESTIVAL STRINGS MAL ZWEI, mit ehemaligen Mitgliedern werden Werke a due cori gespielt
FESTIVAL STRINGS PER DUE, opere a due cori suonate da elementi orchestrali d'una volta
FESTIVAL STRINGS TIMES TWO, works for double orchestra are performed together with former members*

Rudolf Baumgartner

14. September 1917, Zürich

**Bearbeitungen:**

Barockmusik (u.a. J.S.Bach: *Konzert für 3 Vi und StrOrch*, *Kunst der Fuge für Org 2 Cemb und StrOrch*, *Musikalisches Opfer* etc.)

Romantik, Klassizismus und zeitgenössische Musik (u.a. *D-S-C-H* von Shostakowitsch)

Dokumentation:

R.B. in: *Schweizer Musiker-Lexikon*, Zürich: Atlantis 1964, Seite 41
 Rudolf Lück: R.B. in: *New Grove Dictionary*, London 1980
 Fritz Schaub: *Festschrift Festival Strings Lucerne 1956-1986*, Luzern 1986, neue erweiterte Ausgabe 1996

ders. *Öffnung auf moderne Musik: Festival Strings Lucerne in: Internationale Musikfestwochen Luzern (1938-1988)*, 1988
 Raeber Bücher AG, Luzern 1988

R. B. in: *Schweizer Lexikon 91*, Luzern 1991, Seite 438

R.B. in: *Brockhaus Riemann-Musiklexikon*, Seite 109, Bd. I, Mainz: Schott 1992

Gymnasium in Zürich. Violinstudien bei Stefi Geyer (Konservatorium Zürich), bei Carl Flesch und Wolfgang Schneiderhan. Solistische Konzertauftritte in zahlreichen Ländern Europas. Konzertmeister verschiedener Kammerorchester. Mitglied des Stefi-Geyer-Quartetts u. a.

- 1955 Gründer der Festival Strings Lucerne zusammen mit Wolfgang Schneiderhan und Walter Strebi
- Seit 1956 Alljährliche Auftritte mit dem Ensemble an den IMF (mit Ausn. der Jahre 1969-80, vgl. f.), Konzertreisen in alle Welt
- 1956-58 Solist an den IMF
- 1960-87 Direktor des Konservatoriums Luzern
- 1969-80 Künstlerischer Direktor der IMF
- 1979 Kulturpreis der Innerschweiz
- 1986 Gründung der Stiftung Festival Strings Lucerne
- 1986 Ehrennadel der Stadt Luzern
- 1991 Ehrenbürger von Luzern

Rudolf Baumgartner widmet sich speziell der Förderung der zeitgenössischen Musik (über 80 Uraufführungen). Er hat sich als Bearbeiter von barocker, romantischer und zeitgenössischer Kompositionen einen Namen gemacht. Bereits vor seiner Berufung zum künstlerischen Direktor der IMF engagierte er sich für die Festwochen: Einführung der «*Musica nova*» *Konzerte (1958)*, der Konzertreihe *Die Festwochen stellen junge Künstler vor (1964)*, eines alljährlich wechselnden Leitthemas (1970) zur Profilierung der IMF, der Konzertreihe *Perspektiven (1970)*. Während seiner 27-jährigen Tätigkeit als Direktor des Konservatoriums Luzern hat er die Entwicklung dieser Musikfachschule entscheidend geprägt, wovon der Berufsabteilung Zeugnis ablegt (Zunahme der Berufsstudenten von 17 auf 192). Die Ausbildung der Blasmusikabteilung (Albert Benz), des Rhythmikseminars (Hans Zühlmann) und des Schlagzeugseminars (Pierre Favre) fallen in seine Wirkungszeit. Dank seiner alljährlichen Konzerttourneen mit den Festival Strings an internationale Musikfestspiele hat sich der Name der Musikstadt Luzern noch vermehrt in alle Welt verbreitet.

Augustin Hadelich

*1984, Cecina (Toskana)

**Andrea Bacchetti**

*1977, Genua



Mit fünf Jahren erster Geigenunterricht bei seinem Vater, einem deutschen Landwirt

- 1991 Erste öffentliche Auftritte mit seinem Vater und Bruder auf den Plätzen und Strassen in Verona, Salzburg, Wien und Bayreuth
 - 1993 Aktivteilnehmer an den Kursen von Uto Ughi in Siena. Ehrendiplom und erste öffentliche Konzerte in Italien und Deutschland
 - 1994 Kurs bei I. Ozim in Slowenien. Diverse Rezitals und Konzertauftritte mit Orchestern in Deutschland (u.a. *Schleswig-HolsteinMusik-Festival, Weiburger Schlossfestspiele, Bad Wörishofen*)
 - 1995 Meisterkurseilnehmer bei Zakhar Bron in Lübeck. Verleihung des europäischen *Prix d'Espoir Menuhin* in Oxford. Kurs bei Norbert Brainin in Fiesole
- Verschiedene CD-Einspielungen, u.a. mit Eigenkompositionen

Mit 8 Jahren Klavierunterricht bei Lidia Baldecchi Arcuri. Gymnasialausbildung und Studien in Klavier, Komposition und Partiturlernen am *Konservatorium Niccolò Paganini* in Genua.

1988-91 *Verschiedene erste Preise*, u.a. *Improvisazione Pianistica di Stresa*. Vielbeachtete Konzertauftritte: mit den *Solisti Veneti* in Mailand, mit den *Festival Strings* in Luzern (IMF), mit *Gli Amici della Musica* in Florenz, in Genua, Turin, am *Festival Pianistico Internazionale die Brescia e Bergamo* und mit dem *Orchestre Symphonique Français* im *Salle Pleyel* in Paris.

- 1992 Teilnahme an den *Int. Klavierfestspielen Salzburg*
- 1994 Diplomabschluss mit höchster Auszeichnung und Sondererwähnung vom Kunstministerium Rom

Verschiedene Stipendien (u. a. Yamaha Music Foundation London), Konzerttourneen u.a. mit dem *SüdWestDeutschen-Kammerorchester*. Besonderes Interesse für zeitgenössische Musik (z.B. 1996 Uraufführung von *Schwebende Sterne* von I. Vidor zusammen mit den *Solisti dell'Academia Bizantina*)